



Die frisch gekalbten Kühe sind stets die Ammen



Peter und Helen Heller tranken seit vier Jahren kein Kalb mehr mit dem Eimer. (Bild: sum)

Wenn bei Peter und Helen Heller eine der 32 Milchkühe abkalbt, übernimmt sie einige Tage die Rolle einer Amme, an der mehrere Kälber saugen. Das System ist natürlich und überzeugt auch arbeitswirtschaftlich.

SUSANNE MEIER

Peter und Helen Heller bewirtschaften in Willisau LU einen Betrieb mit 30 ha LN, davon sind 29 ha Grünland und 1 ha Ackerbau. Hellers sind im zweiten Umstelljahr auf Bio. Im Stall stehen 32 Kühe der Rasse Swiss

Fleckvieh, die während der Vegetation entweder am Tag oder im Hochsommer in der Nacht geweidet werden und ansonsten nur Heu und Emd, aber kein Kraftfutter und keine Silage erhalten. Seit 2001 erfolgt die Abkalbung saisonal im Februar und März – und seit vier Jahren wird kein Kalb mehr mit dem Eimer getränkt. «Wir haben auf die ammengebundene Aufzucht umgestellt», erzählt Peter Heller. «Nachdem wir mit einem Kollegen über das Thema diskutiert und darüber gelesen haben, haben wir uns relativ schnell entschlossen, dass wir das auch machen.»

Keine Eimer schleppen

Dabei haben Hellers keine «fixen» Ammenkühe. Die Kühe, die frisch gekalbt haben, säugen alle Kälber, bis man ihre Milch wieder abliefern kann. «Das hat viele Vorteile», zählt Peter Heller auf: «Es muss keine käseitaugliche Milch vertränkt werden. Es müssen keine Kälber mit dem Eimer getränkt und keine Tränkekessel geschleppt und gewaschen werden. Es müssen keine Kalberkühe separat im Melkstand gemolken werden. Und die frisch gekalbten Rinder werden zuerst von den Kälbern «gemolken», daher sind sie es schon ge-



wohnt, wenn wir sie in den Melkstand nehmen.» Auch bezüglich der Euterqualität habe es nur Vorteile, wenn die Kälber in den ersten Tagen nach dem Abkalben das Melken übernehmen würden, ergänzt Helen Heller: «Die Kälber saugen die Kühe absolut leer, und die Kühe und vor allem die frisch gekalbteten Rinder werden durch das »Stupfen« ans Euter stimuliert und geben die Milch gut und vollständig.»

Damit das System funktioniert, braucht es stets die richtige Anzahl Kälber pro Ammenkuh. «Im Schnitt rechnen wir mit drei Kälbern pro Ammenkuh, bei einem Rind sind es auch mal nur zwei, bei einer besonders guten Kuh vier», rechnet Peter Heller vor. «Diesen Frühling hatten wir im Maximum 27 Kälber an neun Ammenkühen.»

Saugen im Laufhof

Die Kälber sind ab der Geburt in einer oder zwei Gruppen – Aufzucht- und Tränkekälber – zusammen. Die Ammenkühe

sind zusammen mit den zu melkenden Kühen auf der Weide oder im Laufstall. Am Morgen und am Abend während des Melkens werden sie in Gruppen zu maximal vier Kühen in den Laufhof gelassen. Dort kommen die Kälber dazu. «Wichtig ist, dass von jeder Ammenkuh das eigene Kalb dabei ist», betont Helen Heller, die jeweils das Säugen überwacht, während Peter Heller am Melken ist, «ansonsten lassen die Kühe die fremden Kälber nicht saugen. Aber wenn das eigene Kalb dabei ist, dürfen auch die fremden Kälber ans Euter. Es ist immer jemand von uns dabei, um zu kontrollieren, dass sich die Kälber gut auf die Kühe aufteilen, dass alle gut saugen und dass alle Kühe am Schluss leer sind.»

Ist die eine Kälbergruppe getränkt, kommt die zweite mit »frischen« Ammenkühen an die Reihe. In den ersten zwei bis drei Tagen bleiben die Kühe nach dem Kalben in der Abkalbox, ab dem zweiten Tag wird

auch dort neben dem eignen noch ein zweites Kalb dazugesetzt.

Vier Wochen bei Ammen

Hellers ziehen einen Teil der Kälber zur Remontierung der Herde auf. Diese Kälber saugen rund vier Wochen bei den Ammenkühen. Danach erhalten sie Joghurttränke, also mit Kefir angesäuerte Milch. «Nach den Richtlinien von Bio Suisse müssen Aufzucht-kälber drei Monate Milch erhalten», erklärt Peter Heller. «Würden sie die ganze Dauer an der Amme saugen, könnten wir erstens die Milch nicht abliefern, und zweitens würden die Kälber viel zu viel saufen. So können wir die Menge auf drei Liter beschränken, bevor sie abgesetzt werden.»

Am 1. Bio-Viehtag in Alberswil wird Peter Heller das Konzept vorstellen. «Es ist arbeitstechnisch sinnvoll, tierfreundlich und natürlich – es macht Freude, wir sind voll davon überzeugt.» ●



Eine Amme säugt zwei bis vier Kälber. (Bild: zug)

ERFAHRUNGSBERICHTE AM BIO-VIEHTAG

Das Interesse an der mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht wächst. Die Betriebe, die heute ihre Kälber an Ammen aufziehen, möchten nicht mehr zurück zum Tränken mit dem Kessel. Sie haben frohwüchsige Kälber, die dank der artgerechten Milchaufnahme direkt am Euter eine gute Gesundheit aufweisen. Und die sich nicht mehr gegenseitig besaugen, ein grosser Vorteil dieses Aufzuchtssystems, der sich auch beobachten lässt, wenn die Kälber nur zweimal am Tag zu den Ammen gehen und nicht dauernd mit ihnen zusammen sind. Für die Angewöhnung der Ammen

und Kälber muss Zeit und Geduld eingerechnet werden. Insgesamt ist es arbeitswirtschaftlich interessant, die Kälber saugen zu lassen. Wenn ein Teil der Kühe schon gemolken ist und das Tränken der Kälber entfällt, lässt sich bei der Stallarbeit Zeit einsparen. Und Kälber zu beobachten, ist die schönere Arbeit als das Waschen der Tränkekessel.

Am Bio-Viehtag berichten im Rahmen der Praktikerreferate zwei Betriebsleiter – einer von ihnen ist Peter Heller – von ihren Erfahrungen mit der ammengebundenen Kälberaufzucht.

Claudia Schneider, FiBL